

komplex und vorausschauend zu planen und zu leiten, wobei Ausgangspunkt der Plan als politisch-ökonomische und kulturelle Einheit ist.

Die Bezirksdelegiertenkonferenz beschloß, mit der Ausarbeitung eines Perspektivprogramms der *Parteiarbeit* in den Leuna-Werken „Walter Ulbricht“ zu beginnen, da dort bereits günstige Bedingungen im Rahmen der perspektivischen Entwicklung, vor allem der *Petrolchemie*, bestehen und heute bereits in den Grundzügen gesagt werden kann, wie Leuna sich bis 1970 und weiter entwickeln wird.

Das Sekretariat stellte dabei die Aufgabe, in der nächsten Zeit ein exaktes Bild zu erarbeiten, wie sich in Leuna die geistig-kulturelle Entwicklung der Menschen in den nächsten Jahren vollzieht und was getan werden muß, um schrittweise ein solches Niveau zu erreichen, daß sie die modernen Industriebetriebe im Jahre 1970 leiten und die neue Technik beherrschen können.

Manche glauben, daß sich mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt das geistig-kulturelle Niveau der Menschen im Selbstlauf, automatisch entwickelt. Die Dialektik besteht aber darin, daß einerseits die wissenschaftlich-technische Entwicklung neue Probleme des geistig-kulturellen Lebens hervorbringt, andererseits aber auch das geistig-kulturelle Niveau wieder auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt einwirkt. Deshalb sprechen wir von komplexen Plänen und komplexer Leitungstätigkeit der *Parteiarbeit*.

Ausgehend von der Aufgabenstellung der Bezirksleitung und ihres Sekretariats wurden vom Büro für Industrie und Bauwesen und der Ideologischen Kommission der Bezirksleitung gemeinsame Vorstellungen zur Inangriffnahme dieser Arbeit diskutiert und durch eine Komplexarbeitsgruppe die Hilfe für die Kreisleitung Leuna organisiert.

Die erste grundlegende Maßnahme, um zu einem solchen wissenschaftlichen Programm zu kommen, ist die konkrete Analyse des Bewußtseinsstandes der Werktätigen, ihres Qualifikierungsgrades, der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie des Standes des geistig-kulturellen Lebens. Dabei ließen wir uns davon leiten, daß diese Analyse sich vor allem auf jene Schichten der Belegschaft konzentrieren muß, auf die sich die qualitativen Anforderungen der technischen Revolution am stärksten auswirken. So arbeiten, um nur eine Aufgabe aus der Vielzahl der Probleme zu nennen, in Leuna fast 10 000 Frauen, von denen eine große Zahl eine ein-

fache manuelle Tätigkeit ausübt. Das betrifft auch etwa 1000 Jugendliche, die keine berufliche Ausbildung haben.

Es ist schon heute vorauszusehen, in welchem Grade bei der Automatisierung die einfache manuelle Arbeit schrittweise verschwinden wird. Das stellt uns vor das Problem, entweder diese Frauen und Jugendlichen aus dem Betrieb „herauszurationalisieren“ oder sie zu qualifizieren. Es ist völlig klar, daß es für uns hier nur den einen Weg gibt: die Qualifizierung muß mit aller Kraft organisiert werden. Bereits jetzt wird dabei offensichtlich, daß dies nicht nur ein neues Qualifizierungssystem erfordert, sondern auch eine Veränderung der Lebensverhältnisse, wie die Veränderung der überholten Schichtsysteme, die Beseitigung langer, zeitraubender Anfahrtswege und die Lösung der Wohnungsprobleme. Der Mangel an Kindergärten und Kinderhorten muß schrittweise behoben, die Zeitverluste beim Einkauf müssen systematisch beseitigt und alle objektiven Hinderungsgründe für die weitere Qualifizierung zahlreicher Frauen aus dem Wege geräumt werden.

Die Lösung der Probleme der Berufsbildung, der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, vor allem aber die Arbeit mit den Menschen und die sinnvolle Anwendung der ökonomischen Hebel werden auch dazu führen, die Fluktuation von Arbeitskräften einzudämmen und zur Herausbildung von stabilen Stammebelegschaften beitragen.

Von solchen komplexen Zusammenhängen lassen wir uns leiten, weil nur auf dieser Basis die Veränderung des geistig-kulturellen Niveaus der Werktätigen und die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins mit den Erfordernissen der technischen Revolution Schritt halten kann.

Nicht anders ist es mit der Berufsausbildung des Nachwuchses für die chemische Industrie. Der alte Begriff des Chemiefacharbeiters wird mit der modernen Technik verschwinden, neue Berufsbilder des spezialisierten, technisch ausgebildeten Facharbeiters für die Chemie sind auszuarbeiten.

Das Sekretariat der Bezirksleitung orientierte bei der Diskussion über die Grundsätze des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems vor allem darauf, unbedingt den fachlichen Nachwuchs für die chemische Industrie zu sichern und die Aufgaben, die sich aus den Grundsätzen des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems ergeben, vor allem zuerst in der chemischen Industrie und der mit ihr verbundenen Zweige